

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 105 (2011)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** In dürftiger Zeit

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Von der Konservierung des Glaubens

Der Heilige Paulus empfand es als grosses Problem, dass kein Christ je seines Glaubens sicher sein konnte. Auch Luther war von diesem Thema besessen. Wir können heute eigentlich nur erstaunt den Kopf schütteln über solche Albernheiten, die nicht einmal mehr Torheiten sind, wie Paulus noch stolz verkündete. Denn ist es nicht gerade der Glaube, der meist so sicher steht, dass kein Argument und keine Vernunft gegen diese innere Überzeugung etwas vermag?

Aber der Glaube, von dem die theologischen Vorfahren sprachen, ist ein anderer. Er meinte nicht eine unbewusste, überkommene Überzeugung, sondern ein avanciertes Bewusstsein, ein Festhalten an etwas, wofür es in der herrschenden Realität noch keinen gültigen Anhaltspunkt gibt, eine ständige Behauptung gegen das, was der herrschende Diskurs als Wirklichkeit vorgibt. In diesem Sinne ist der Christ, der das Leben gegen die Macht des Todes behauptet, seines Glaubens nie sicher, denn immer wieder siegt die alles überdeckende Gewissheit des Todes über den unsicheren Glauben.

Ebenso unsicher ist der Intellektuelle seiner Schreibe. Denn so wie der Christenmensch durch seinen Glauben besser sein möchte als er es aus sich selber vermag, so will dieser immer besser schreiben als er denkt und er möchte auch klüger sein als die Lesenden. Wie aber die in der Welt etablierte Kirche bald ihre um den Glauben kontra Faktizität kämpfenden Mitglieder als Ketzer verfolgte, so werden auch die hochfahrenden Schreibenden im Namen ihrer Leser und der herrschenden Verstehensstandards ausgebuht. So geschieht mit ihnen dasselbe wie mit den Christenmenschen. Wie jene ihr avanciertes Bewusstsein an eine dumpfe starre Meinung verrieten, so machen diese sich gemein mit den Meinungen der Leserschaft. Jesus schalt seine Jünger: «Oh ihr Kleingläubigen!» Und Karl Kraus seufzte: «Die Leute verstehen nicht deutsch und auf journalistisch mag ich's ihnen nicht sagen.» Das Christentum ist zum Hort des Kleinmuts geworden und der Journalismus zur Leibgarde der allgemeinen Verständlichkeit, wo es verboten ist, die Hand auszustrecken nach einem neuen Gedanken, nach der Beschreibung des Unsagbaren und des Unsäglichen. Wie dem Christen, der seinen Glauben nur über eine bestimmte Fremdheit

zur bestehenden Welt halten zu können meinte, alsbald versichert wurde, der gute Christ füge sich in die herrschenden Ordnungen, weil das Göttliche dort sei, so wird den Schreibenden, die die Wahrheit in der Sprache und im Gedanken zu finden glauben, gesagt, diese liege in der Einfachheit. Kann sein. Ja, auch ich glaubte schon den Yeti gesehen zu haben.

Aber meist sehen wir dies: Das Göttliche fällt zusammen mit der Habgier des Monarchen und die einfache Wahrheit mit der Banalität der allgemeinen Meinung.

Wer einmal einen guten Gedanken hatte, ist gut beraten, ihn festzuhalten und ihn sich und den anderen immer wieder und in neuen Variationen vorzusagen, denn hast du nicht gesehen ist er weg, der Rückfall in die Meinungswelt besiegt, das avancierte Bewusstsein rückverwandelt in den Kokon mythischer Verstrickungen. Es ist wohl wahr, dass die Wahrheit in einfacher Gestalt erscheint, aber wer sie derart festhalten will, hält nur den fahlen Geschmack der Kalendersprüche in Händen. Konservieren lässt sich eine Wahrheit nur auf dem Niveau jenes Aha-Erlebnis, das sie einst hervorbrachte. Das heißt, den Glauben festhalten kann nur, wer ihn ständig über sich hinaustreibt und in immer anderen Formen ausruft und in immer neuen Vergleichen erprobt und in immer neue Geheimnisse steckt, deren Entschlüsselung den alten Glauben in neuer Gestalt hervorbringen.

Dass wir auf das Überdauern von avanciertem Bewusstsein oder anders gesagt, von Wahrheit angewiesen sind, zeigen die immer drohenden Rückfälle in die Barbarei. Es gibt keine Beständigkeit des geistigen Fortschritts ohne eine zugehörige und immer wieder rätselhafte, weil kontrafaktische Ornamentik. Nur die dauernde Notwendigkeit zur Entschlüsselungsarbeit rettet die Zivilisation vor ihrer Vernichtung durch die eigene Meinung.

Ein Lob auf alle Zeitungen, die nur einen einzigen Gedanken auf immer wieder neue Art entfalten wollen. Sie ringen wie der Heilige Paulus täglich um den rechten Glauben. Ein Lob auf jene Zeitungen, wo man immer schon zu wissen glaubt, was drin steht, aber doch nie, ob man es nun ganz verstanden hat. Denn nie ist man sich dessen sicher, was man für wahr hält.

Rolf Bossart